

REGIOZEIT Aachen in CenterTV

Themenblatt

Bearbeiter Marta Lokietz Telefon 0241-99 00 85 44

Termin Aufzeichnung Donnerstag, 24. März, 17 Uhr

Thema: **Nachbarschaftsnetzwerk „Indella“**

Talkgäste

Gast 1:

Name: Dorothee Kellert

Adresse: Franz-Marc-Str. 5

Beruf:Ärztin

Funktion: Vorsitzende

Gast 2:

Name: Elke Jägers

Adresse: Gangolfsweg 65

Beruf: Bankkauffrau, Mutter, Oma, Nachbarin, Hausfrau

Funktion: stellvertretende Vorsitzende

Fragen und Antworten

1. Was bedeutet „Indella“ und was steckt genau dahinter?

INDELLA ist der keltische Ursprung des Namens Inde. Für Kornelimünster ist die Inde eine wichtige Lebensader, deshalb haben wir diesen Namen gewählt.

2. Wie kam die Idee zur Gründung von „Indella“?

Wir, das heißt die politischen Parteien vor Ort, wurden aufgeschreckt durch einen Bericht in der Bezirksvertretung, dass auch in unserem Stadtbezirk die Kinderarmut drastisch zunimmt. Das passte überhaupt nicht in das Bild, das fast alle Bewohner/innen unseres Stadtbezirks und auch Außenstehende hatten. Allerdings wurde auch sehr intensiv diskutiert, was ist eigentlich „Armut“? Betrifft dies nur materiellen Mangel oder steckt dahinter sehr viel mehr (z.B. Mangel an Teilhabe an der Gesellschaft, Mangel an Zuwendung, Mangel an Austausch , etc)?

Auf Einladung der SPD Kornelimünster an alle politischen Parteien und Kirchen wurde im November 2007 ein Koordinierungsgremium gebildet, das eine Vereinsgründung überparteilich und überkonfessionell vorbereitet hat.

3. Wie lange gibt es das Netzwerk schon und wie viele Mitglieder zählt es?

Die Gründungsveranstaltung war im Oktober 2008. Derzeit hat Indella 38 Mitglieder im Verein. Es gibt 24 ehrenamtliche Mitarbeiter. Diese beiden Gruppen haben natürlich eine große gemeinsame Schnittmenge, aber nicht alle Mitglieder arbeiten auch selbst mit und es gibt auch ehrenamtliche Mitarbeiter, die keine Mitglieder im Verein sind.

4. Es scheint, dass es den Menschen leichter fällt Hilfe von Indella eher anzunehmen, als die einer Institution. Woran könnte das liegen?

Wir sind kein „Amt“, wir sind Nachbarinnen und Nachbarn und treffen uns auf dem Weihnachtsmarkt in Kornelimünster, auf dem Wochenmarkt, vor dem Bäcker, in Arztpraxen... . Wir kommen mit den Menschen direkt ins Gespräch und erfahren so, wo Hilfe benötigt wird. Außerdem spricht sich in Kornelimünster manches auch einfach rum. Die Institutionen (zumindest das was ich mir jetzt vorstelle, was sie meinen könnten) sind vielleicht in Aachen und einfach auch weiter weg..

Außerdem denke ich, dass Indella auch eine Art Zwischenstellung hat zwischen: „Ich komme komplett alleine zurecht“ und „es klappt gar nicht mehr, ich brauche Hilfe“. Wir versuchen die Menschen zu ermutigen, nicht alle Probleme alleine lösen zu müssen, sondern auch die Freiheit zu haben, Hilfe in Anspruch zu nehmen.

Wir konnten nämlich z.B. beobachten, dass Menschen Hilfe, die ihnen schon mehrfach von ihren Nachbarn unabhängig von Indella angeboten worden war erst dann in Anspruch genommen haben, als die Nachbarn und deren Hilfe durch Indella einen quasi offizielleren Charakter bekamen.

Insofern kann Indella dabei behilflich sein, die Scheu zu überwinden Hilfe anzunehmen.

Natürlich gibt es auch Situationen, die eher in dem Bereich „es klappt gar nicht mehr“ liegen, also durch Nachbarschaftshilfe nicht mehr zu lösen sind und dann vermitteln wir eben weiter an Institutionen und professionelle Hilfe.

5. Was erleben Sie und Ihr Team tagtäglich im Rahmen der Arbeit bei „Indella“?

Da wir von Indella Nachbarschaftshilfe als ein sehr breites Spektrum verstehen, haben wir mit den unterschiedlichsten Leuten und Anfragen zu tun und müssen immer flexibel reagieren. Sei es, dass der Ortpolizist uns aufmerksam macht auf einsame alte Menschen, die Begleitung brauchen, sei es, dass die Leiterin des örtlichen Familienzentrums anfragt, ob wir eine Familie, in der der Vater akut durch Krankheit ausfällt und die Mutter noch über die Öffnungszeiten hinaus arbeiten muß bei der Kinderbetreuung unterstützen können oder seien es ausländische Mitbürger, die jemanden suchen, der gelegentlich mit ihnen Deutsch spricht...

Wir haben auch gemerkt, dass man selbst einfach wachsamer und aufmerksamer wird, wenn man sich mit dem Thema Nachbarschaftshilfe beschäftigt.

6. Was steht bei Ihrer Arbeit immer im Vordergrund? Wo liegt der Schwerpunkt?

Hilfe bieten soweit es aus dem nachbarlichen Bereich möglich ist, aber die Grenzen zur professionellen Hilfe nicht aus den Augen zu verlieren.

Bisher lag der Schwerpunkt im Bereich Senioren. Etwas mehr als die Hälfte aller 260 Einsätze im letzten Jahr hatten etwas mit Senioren zu tun. Im Vordergrund steht dabei immer der menschliche Kontakt. Es geht nie darum, nur einen Auftrag abzuarbeiten. Es geht um die Beziehung zwischen den Menschen, die sich auf diese Art kennengelernt haben. So entstehen auch Freundschaften, die dann auch losgelöst von Indella weiter bestehen und das freut uns ganz besonders.

7. Welche „Dienstleistungen“ bieten Sie eigentlich im Einzelnen an und was nicht?

Kurz gesagt, wir sind keine „Dienstleister“, wir sind Ehrenamtler, die sich um die Nachbarschaft kümmern.

Wir haben keinen Katalog von Dingen, die angeboten werden. Das Spektrum ist wie gesagt sehr breit und wir sind flexibel. Letztlich bieten wir das an was nötig ist und wofür wir eine(n) Helfer(in) finden. Wer bereit ist, als Ehrenamtliche(r) bei Indella mitzuarbeiten, der/die kann angeben, wofür man ihn/sie anfragen kann. Wenn eine Anfrage kommt, dann überlegt unsere Vermittlerin, welcher der Helfer dafür geeignet wäre. Da es ja auch viel um Beziehung geht, muss auch die „Chemie“ stimmen.

Beispiele aus unseren Einsätzen sind Helferinnen, die als Zeitpatin eine Familie unterstützen, Menschen, die im Familienzentrum den Kindern vorlesen, Fahrten zum Seniorentreff, Hilfe bei Behördenangelegenheiten, Spielnachmittage, Unterrichtsbegleitung in der Grundschule, Hilfe beim Deutschlernen, Begleitung bei Spaziergängen, Erledigung kleiner Handwerklicher Dinge wie z.B. einen Schrank aufbauen, Betreuung der Kinder in Notsituationen, ...

Wir können und wollen keine Konkurrenz zu kommerziellen Dienstleistern sein. Es geht wirklich nur um das, wie sich Nachbarn gegenseitig unterstützen können. Völlig ausgeschlossen wäre also eine permanente Pflege oder eine ständige Haushaltshilfe. Bei solchen Anfragen helfen wir aber zumindest insoweit, als dass wir den Menschen aufzeigen, an wen sie sich wenden könnten.

8. a)Wie viele Menschen nutzen Ihr Angebot? b)Welcher Dienst wird am meisten genutzt? c)Wer nutzt Ihr Angebot? d)Sind das nur ältere Menschen?

a): 25 Menschen/Familien nutzen unser Angebot.

b): Fahrdienste aus den unterschiedlichsten Gründen (Arztbesuche, Einkäufe, Teilnahme an geselligen Treffen) und Familienpatenschaften

c): Seniorinnen und Senioren, Alleinstehende, Familien, also das ganze Spektrum unserer Gesellschaft, deshalb erübrigt sich die anschließende Frage.

Wir versuchen natürlich einen Überblick zu behalten, was unter dem Dach von Indella läuft, aber wie gesagt, manches verselbständigt sich auch, nachdem der erste Kontakt von unserer Vermittlerin hergestellt wurde. Bisher wurden wir am häufigsten für kleine Fahrdienste angefragt. Dabei haben wir festgestellt, dass es eben nicht nur um den reinen Fahrdienst geht, sondern besonders die älteren Menschen dankbar sind für einen Helfer, der vielleicht auch mal nach dem Ergehen fragt, ein paar freundliche Worte wechselt, nicht nur vor der Türe absetzt, sondern vielleicht auch noch eine Tasse Tee mittrinkt...

Unser Angebot nutzt letztendlich jede/r, der sich traut anzufragen wenn er in einer Situation Hilfe braucht. Das sind alle Generationen und auch örtliche Institutionen wie Grundschule, Familienzentrum, Seniorenzentrum, Bezirksamt sind eingeschlossen.

9. Kann man „Indella“ eigentlich auch unterstützen? Wenn ja, wie? Darf hier jeder helfen oder gibt es gewisse Voraussetzungen?

Der Verein Indella braucht keine Unterstützung, sondern Menschen, die bereit sind, sich aktiv für ihre unmittelbare Umgebung einzusetzen.

Wir freuen uns über jede/n Helfer/in, der/die bereit ist Menschen, Zeit zur Verfügung zu stellen.

Gerade im Bereich der Familien ist der Bedarf im Moment höher als wir Kapazitäten haben.

Mithelfen darf jeder der dazu bereit ist. Wenn es zu einer Vermittlung kommt, müssen die beiden Parteien natürlich in eigener Verantwortung entscheiden, ob sie zusammen passen oder nicht.